

Gemeinderätin Gabriela Wiesmann, Offene Grüne Liste:

„Selten war es in den vergangenen 12 Jahren einfacher für mich, eine Haushaltsrede zu formulieren, denn selten war die Lage eindeutiger zu beschreiben: Schlecht, aber nicht hoffnungslos. Die Details des Haushalts haben Sie schon von meinen Vorrednern gehört, die möchte ich Ihnen ersparen. Allein die Tatsache, dass wir 800.000 € neue Schulden machen müssen, auch wenn alle vorgeschlagenen Sparmaßnahmen in vollem Umfang greifen sollten, reicht für diese Einschätzung aus. Diese 800.000 € relativieren sich ein bisschen, wenn man bedenkt, dass darin 300.000 € für einen Grundstückserwerb enthalten sind. Sie sind aber auch noch mit einigen Unsicherheiten belastet, denn die 3 Mio. Gewerbesteuer-Einnahmen sind nicht sicher und Raum für Unvorhergesehenes ist auch nicht eingeplant.

Stand heute machen wir etwa eine halbe Million Schulden, um unseren laufenden Ausgaben zu decken. Das ist zwar immer noch besser als bei vielen anderen Gemeinden, und ein Jahr lang vielleicht zu verschmerzen. Länger jedoch nicht, denn wir haben ja in diesem Jahr so gut wie keine Investitionen im Haushalt, d.h. dringend notwendige Sanierungsmaßnahmen werden verschoben und neue Projekte, wie z.B. der Hochwasserschutz, können nicht gestartet werden.

Das führt uns zu dem großen strukturellen Problem unseres Haushaltes: Die unsicheren Einnahmen und die zu hohen Ausgaben. In den vergangenen Jahrzehnten konnten Investitionen immer im Wesentlichen aus Grundstücksverkäufen gedeckt werden, und die normalen Einnahmen wurden fast vollständig für die laufenden Kosten ausgegeben. Rücklagen für Sanierungen wurden nicht gebildet. Das liegt nicht daran, dass wir in Wolfschlugen besonders schlecht gewirtschaftet hätten, sondern das ist übliches Verfahren über alle öffentlichen Haushalte. Solange man von ständiger Expansion und dauerhaften Wachstum ausgehen kann, funktioniert diese Technik ja auch. Aber die Grenzen des Wachstums sind schon seit einiger Zeit erreicht und teilweise überschritten, das wird mittlerweile überdeutlich. Unsere Grenzen der räumlichen Expansion werden uns durch die Region Stuttgart auferlegt: Wir werden in Zukunft nur noch sehr wenige Neubausgebiete ausweisen können, und damit auch nur geringe Einnahmen aus Grundstücksverkäufen haben. Und dass die Einnahmen aus den Steuern nicht dauerhaft steigen werden, haben wir in den letzten Jahren ja schon deutlich genug erlebt. Da bleibt nur eine Konsequenz: Wir müssen bei unserer Haushaltsführung grundsätzlich umdenken. Zum einen müssen wir die laufenden Ausgaben unbedingt verringern, das geht nur durch Aufgabenkritik und Personaleinsparungen. Zum anderen können Investitionen nur in kleinem Rahmen erfolgen, und möglichst nur dann, wenn sie auf der anderen Seite einen Einspar-Effekt bringen, wie z.B. energetische Sanierungen. Jede neue Ausgabe muss auf Ihre Folgekosten hin untersucht werden: Denn - neue Räume müssen beheizt, geputzt und irgendwann saniert werden. Neue Grünflächen müssen dauerhaft gepflegt werden. Neues Personal muss bezahlt werden. Diese nachhaltige Betrachtungsweise muss uns in Fleisch und Blut übergehen, wenn wir dauerhaft als eigenständige Gemeinde überleben wollen. Denn eins muss uns klar sein: Auf Landesebene wird schon sehr deutlich gesagt, dass sehr kleine und kleine Gemeinden sich irgendwann nicht mehr tragen werden und eigentlich völlig unwirtschaftlich sind. Schließlich leistet sich Baden-Württemberg 1.101 Gemeinden, das sehr viel größere NRW nur knapp 380. Wir müssen also dauerhaft finanziell über die Runden kommen, um unsere Eigenständigkeit bewahren zu können. Auch Kooperationen mit Nachbargemeinden auf verschiedenen Ebenen dürfen in Zukunft kein Tabu mehr sein, wenn sie einen Einspar-Effekt bringen.

Die Richtschnur zukünftigen Haushaltens ist also klar, die von uns gestellten Anträge gehen in diese Richtung – Personaleinsparung, Ausgabenkritik und Deckelung von Freiwilligkeitsleistungen, damit diese auch weiterhin Bestand haben können.

Ein anders Thema, das uns die nächsten Jahre beschäftigen wird, ist die Zukunft der Grundschule und die Nutzung der Räumlichkeiten auf dem Schulgelände. Hier halten wir einen frühzeitigen Dialog mit allen Beteiligten für wichtig, deshalb möchten wir einen Schulausschuss ins Leben rufen, der sich mit diesen Fragen beschäftigt, die alle ineinander greifen und natürlich auch die Gemeindefinanzen betreffen. Dieser muss sehr bald seine Arbeit aufnehmen, schließlich sollte vor den Sommerferien zumindest ein Raumnutzungs-Konzept vollendet sein.

Lassen Sie mich meine Rede beschließen mit dem Dank an die Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat und die Damen und Herren der Verwaltung, insbesondere Herrn Bürgermeister Emhardt, für die faire und gute Zusammenarbeit und an Herrn Haug und seine Mitarbeiter für die sorgfältige Aufstellung des Haushalts. Ich glaube, Herr Haug musste noch nie so viele Fragen zum Haushalt beantworten wie in diesem Jahr.

Hochachtung und Anerkennung gebührt wie in jedem Jahr auch den Bürgern, die sich in Vereinen und Institutionen engagieren und unsere Gemeinde so lebendig und liebenswert machen.

Wir werden sie brauchen, unsere engagierten Bürger, um alle Aufgaben der Zukunft bewältigen zu können.

Zuletzt möchte ich unseren beiden Bürgermeisterkandidaten noch einen fairen „Rest-Wahlkampf“ wünschen und mich bei beiden für den hohen Einsatz, mit dem sie sich in die Belange unserer Gemeinde eingearbeitet haben, bedanken. Wir haben großes Glück, zwei so kompetente Bewerber zu haben.“